

Städte fortwährend zu. So hatte Köln um 1365 schon einen Jahresumsatz von 37 Millionen Mark, und 100 Jahre später betrug er das Sechsfache.

Die große Zeit Augsburgs. Von allen Städten Süddeutschlands blühte am meisten Augsburg empor; denn hier trafen mehrere Alpenstraßen zusammen. Augsburg wurde vor allen Dingen der Markt Deutschlands für Baumwolle; diese wurde aus dem Morgenlande bis Augsburg gebracht. In Augsburg erblühte die Barchentweberei und zwar im sogenannten Großbetriebe; sie brachte den „Unternehmern“ hohen Gewinn. Die reichen Handels- und Fabrikherrn von Augsburg traten zu Aktiengesellschaften zusammen. Sie beherrschten in Venedig den Baumwollmarkt, in der Vaterstadt die Barchentweberei, in ganz Deutschland den Barchenthandel. Sie waren die Gläubiger der Kaiser und Fürsten und erwarben später ein großes Gebiet in der neuen Welt (Venezuela).

Schon ums Jahr 1400 galt Augsburg als die reichste Stadt Deutschlands, und ums Jahr 1500 wurde das Vermögen der Fugger und der Welser auf Hunderte von Millionen geschätzt. (Karl V. als Schuldner bei den Suggern in Augsburg.)

Das Zunftwesen im Mittelalter.

Entstehung der Zünfte. Im Mittelalter blühten allerlei Genossenschaften. Da gab es Mönchs- und Ritterorden; da gab es Kaufmannsgilden. Auch die Genossen des gleichen Handwerkes oder verwandter Gewerbe traten zusammen. Sie erkaufen von dem Landesherrn oder dem Stadtherrn zunächst einen Zunftbrief. Darin wurde ihnen das Recht zugesprochen, ihr Handwerk genossenschaftlich zu betreiben und völlig selbständig zu regeln. Sie durften die Ausbildung der Lehrlinge ordnen, die Zahl der Gesellen („Knechte“), die Arbeitszeit, die Anlage der Werk- und Verkaufsstätten bestimmen und überwachen, durften eine eigne Kasse führen, eine Zunftbehörde wählen, Streitfälle untereinander schlichten und richten. Sie übten also eine eigene Gewerbebehörde und ein eigenes Gewerbegericht. Im Zunftwesen finden wir die erste genossenschaftliche Selbstverwaltung. — Fast alle Zünfte erhielten das Vorrecht, daß ihnen die Handwerker einer Stadt angehören mußten. Wer sich weigerte, wurde aus der Stadt verwiesen, und auch in einem bestimmten Umkreise der Stadt wurden „Störer“ oder „Bönhäsen“ nicht geduldet. Das war der Zunftzwang; mit ihm stand und fiel die Macht einer Zunft. (L. VII, 33!)

Der Segen der Zünfte. Die Zünfte wirkten lange Zeit segensreich, zunächst für ihre Mitglieder. „Einer für alle, alle für einen;“ das brachte große wirtschaftliche Vorteile. Die Schuhmacher kauften das Leder gemeinsam und darum wohlfeiler ein. Sie besaßen gemeinsame „Schuhbänke“ für den Verkauf der fertigen Waren; kein Meister unterhielt einen eigenen Laden. In Krankheit oder sonstiger Not unterstützte ihn die Zunftkasse; im Todesfalle übernahm sie die Kosten des Begräbnisses, und die Witwe durfte unter Leitung eines Gesellen das Handwerk weiterbetreiben.

Die Zunft sorgte auch für eine tüchtige Sachbildung des jungen Nachwuchses. Die Lehrzeit dauerte 3–5 Jahre. Hatte der Lehrling sein gutes Gesellenstück geliefert, so blieb er dann eine Reihe von Jahren Handwerksknecht (= Geselle; vgl. Fleischerknecht, Mühlknecht!) In dieser Zeit mußte er auf die Wanderschaft.